

Bitte beachten Sie: Damit wir Ihre Spende für die Spendenquittung 2018 berücksichtigen können, muss diese bis zum 28.12.2018 auf unserem Konto eingegangen sein. Spätere Eingänge können wir erst für 2019 berücksichtigen. Bitte reichen Sie deshalb Ihren Überweisungsauftrag spätestens am 27.12.2018 bei Ihrem Kreditinstitut ein. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

pro dogbo

Stärken. Bilden. Begleiten.

aus dem Inhalt:

- **Fluchtursache Fischfang**
- **Über 200 Jugendliche ausgebildet**
- **Botschafter besucht Ausbildungszentrum**
- **1998-2018: 20 Jahre Afrika**
- **Frieden braucht Gerechtigkeit**
- **Nachrichten aus Dogbo**



Liebe Freunde von pro dogbo!

Seit 20 Jahren lebe ich in Westafrika — und bin bisher noch nie rassistisch angegangen worden. Dabei gäbe es für die Menschen hier jede Menge Gründe, den Weißen nicht nur angesichts ihrer unterdrückerischen, kolonialen Vergangenheit, mit Neid und Ablehnung zu begegnen. Sie wohnen auch heute in den schöneren Häusern, fahren teure, klimatisierte Autos und sitzen gerne in guten Restaurants. Jeder, der schon einmal in Benin zu Besuch war, wird zustimmen: Rassismus ist hier kein Thema. Auch gibt es keine Polemik zwischen den Religionen. Muslime, Christen und Anhänger der Voodoo-Religion respektieren sich und leben friedlich miteinander. Daher ist es so peinlich, was gerade in Deutschland passiert. So reich und so viel Hass — vor allem auf die Schwächsten der Gesellschaft! Wir können uns ein Beispiel an den Beninern nehmen: Sie leben in großer Armut, kämpfen jeden Tag aufs Neue, um ihren Lebensunterhalt zu sichern — aber sie bewahren sich ihre Würde und lassen sich nicht vom Hass auf andere einnehmen. Pro dogbo setzt sich in Benin für eine Welt ein, in der alle Menschen die gleichen Chancen auf ein erfülltes Leben haben. Es kann daher keine Toleranz gegenüber Hetze, Hass und Rassismus geben — nie und nirgendwo. Wir sind alle Bürger einer Welt!

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Advents- und frohe Weihnachtszeit,

Klaus van Briel



Mit vollem Körpereinsatz ziehen die Fischer in Grand Popo ihre Netze ein. Doch diese sind immer spärlicher gefüllt, weil große Fischtrawler vor den Küsten Westafrikas teils illegal das Meer leer fischen.

Konzernflotten zerstören die Existenz afrikanischer Fischer

Fluchtursache Fischfang

Von Weitem hört man das rhythmische Pfeifen der Trillerpfeifen – immer im Wechsel mit lauten Rufen und Gesängen. Am Strand sieht man zwei Menschengruppen, die mit aller Kraft an einem langen, faustdicken Seil ziehen, das weit ins Meer hineinreicht und unter Wasser irgendwann verschwindet. Es sind Fischer, die hier im wahrsten Sinne mit vollem Körpereinsatz für ihren Lebensunterhalt kämpfen – alle ein, zwei Tage wiederholt sich das Szenario hier in Grand-Popo an der beninischen Atlantikküste. Was wie ein Traumstrand aussieht, ist ihr Arbeitsplatz, der zunehmend in Gefahr gerät.

Nach mehreren Tagen im Meer hoffen sie darauf, dass das von Pirogen hinausgezogene und an Land befestigte Netz gut gefüllt wieder an Land gezogen werden kann – und immer häufiger werden sie enttäuscht. Einen Fischtrawler, wie sie draußen vor der Küste Westafrikas zu sehen sind, besitzt hier keiner der beninischen Fischer. Diese großen Schiffe kommen aus China, Japan und Europa – es sind eigentlich riesige Fischfabriken auf dem Meer, die in westafrikanischen Gewässern bis zu 30 Tonnen nur an einem Tag fangen können. Das tun sie zu einem großen Teil auch noch illegal und auf dem Rücken der einheimischen Fischer, für die dann nur noch die Reste übrig bleiben.

Keine Perspektive mehr

Vor der Küste Gambias, so hat die Nichtregierungsorganisation OCEANA errechnet, fischten zwischen 2012 und 2015 die Fischtrawler etwa 32.000 Stunden illegal. Die Daten stammen aus einem Überwachungssystem, das diejenigen Schiffe erfasst, die ihr automatisches Erkennungssystem eingeschaltet haben. Die Dunkelziffer der schwarz fischenden Boote dürfte viel größer sein, so OCEANA. Eines ist aber klar: Die Boote aus Rechtsstaaten beteiligen sich an illegalen Praktiken, die die Zukunft der Fischer in Westafrika zerstören.

Die Fischer am Strand von Grand-Popo leben nur noch schlecht vom Fischfang. Die Einnahmen sinken, der Fang wird kleiner. Doch sie haben in der strukturschwachen Region keine andere Wahl und keine Alternative. Das

Fischerhandwerk wurde über Jahrhunderte in den Familien weitervermittelt. Doch viele junge Menschen sehen keine Perspektive mehr angesichts der ständig kleiner werdenden Erträge. Sie ziehen weg, aus dem Dorf, aus dem Land – einige von ihnen suchen ihr Glück in Europa.

80 Prozent weniger Zackenbarsch

Die europäischen Gewässer sind zu 90 Prozent überfischt, weshalb die Fischereikonzerne Europas ihre Fanggründe ausweiteten. Die Schiffe wurden größer und die Konzerne handelten mit einigen westafrikanischen Staaten Fanglizenzen aus, die die EU nach Angaben von Greenpeace mit circa 140 Millionen Euro subventioniert hat. Es dauerte nicht lange, bis auch die westafrikanischen Gewässer überfischt waren, allein die Bestände des dort wichtigen Zackenbarsches gingen um 80 Prozent zurück. Tausende Fischer in Westafrika wurden arbeitslos, viele machten sich auf den Weg nach Europa. Die EU ist seit Langem der größte Exportmarkt für Fischereiprodukte. Nach Schätzungen könnte bis zu einem Drittel aus illegalem Fang kommen, der wiederum vor der Küste Westafrikas gemacht wird. Als Guinea-Bissau den Trawlern den Zugang zu seinen Gewässern verbot, begannen die großen Fischkonzerne einfach, eine Armada kleiner Boote unter lokalen Flaggen auszusetzen, die ihren Fang dann zu den Mutterschiffen brachten. Der Staat war machtlos.

Die Zukunft läuft ab

Die Fischer in Grand-Popo haben ihre Arbeit für heute getan und liegen erschöpft im Sand. Das mehrere hundert Meter lange Netz ist nun an Land gezogen und wird von anderen ihrer Gruppe geöffnet. Neben den wenigen noch zappelnden Fischen, liegen vor allem Krabben darin – diese werden aufgeteilt und in gleichen Portionen auf dem Strand ausgelegt. Noch vor Ort kaufen Frauen den Fang und füllen ihn in die mitgebrachten Schüsseln. Sie leben vom Weiterverkauf der Barrakudas, Schollen und Krabben. Noch reicht es für sie. Doch ihre Zeit läuft ohne Zweifel ab. (unter Verwendung: SZ.de)



Seit genau zehn Jahren bietet pro dogbo die duale Ausbildung an

Ein Beruf für über 200 Jugendliche

„Vielen Dank für das Brot“, ruft der Mann auf seinem Moped und fährt winkend weiter auf der roten Piste stadteinwärts. Das war Anfang 2009. Vor wenigen Wochen, im Dezember 2008, hatte die neue Bäckerei von pro dogbo in Benin eröffnet. Dort werden nun seitdem täglich über tausend Brote für das kleine Städtchen Dogbo und seine an die sechzig umliegenden Dörfer produziert. Über 100.000 Menschen leben in der Kommune – aber frisches Brot gab es hier bislang nur selten. Die nächste Bäckerei liegt zwanzig Kilometer entfernt und lieferte nur, wenn dort zu viel Brot produziert wurde.

In der neuen Bäckerei in Dogbo geht es aber nicht nur ums Brotbacken. Sie gehört zu den drei Ausbildungsbereichen des Zentrums von pro dogbo, in dem junge Menschen ein Handwerk erlernen können. Neben der Bäckerei gibt es eine Metallwerkstatt, in der Metallbau gelehrt wird. Diese beiden Werkstätten wurden vor zehn Jahren eröffnet. Seit 2012 wird das Ausbildungszentrum um eine Kfz-Werkstatt ergänzt, in der angehende Automechaniker drei Jahre lernen. Informatikeinführungskurse werden im Internetcafé des Zentrums angeboten. In den vergangenen zehn Jahren wurden so 189 Mädchen und Jungen im Bäckerhandwerk, Metallbau, in Kfz-Mechanik und Informatik ausgebildet. Zurzeit sind 38 in der praktischen und theoretischen Ausbildung im Berufsbildungszentrum von pro dogbo.

Später mehr Gehalt

Für die Großregion Mono-Couffo ist das Zentrum von pro dogbo von der Regierung offiziell als Ausbildungsstätte anerkannt worden. Und so kommen aus einem Umkreis von etwa sechzig Kilometern die Lehrlinge regelmäßig für duale Fortbildungsmaßnahmen nach Dogbo. Dann finden hier Ausbildungsveranstaltungen in Theorie und Praxis statt. Das Zentrum gleicht in dieser Zeit einer Berufsschule in Deutschland. Gruppen von Lehrlingen sitzen dann verteilt auf dem Gelände, lernen sich kennen, tauschen Erfahrungen aus oder essen in der Unterrichtspause etwas. Sie wird drei Jahre dauern, die duale Ausbildung. In dieser Zeit werden die angehenden Metallbauer, Dreher, Schweißer und Kfz-Mechaniker in mehrwöchigen Kursen ausgebildet. Sie erhalten zudem Französischunterricht, belegen Mathematikurse und erhalten eine Fortbildung in technischem Zeichnen. Danach geht's zurück in ihre Werkstätten.

Die meisten der Lehrlinge sind in ihrem Leben nicht lange zur Schule gegangen, viele von ihnen haben nur einen Grundschulabschluss. Theorieunterricht ist für alle etwas Neues. In ihren Werkstätten müssen sie einfach mit anpacken, erklärt wird nur das Nötigste. Und oft ist der Lehrherr selbst schlecht ausgebildet oder gar Analphabet.

Nach der 3-jährigen Ausbildung gibt es eine Prüfung. Wer diese besteht, bekommt ein staatlich anerkanntes Diplom – ein begehrtes Zertifikat, das neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet. Mit acht Jugendlichen hat die Bildungsförderung 1998 – noch vor der offiziellen Vereinsgründung von pro dogbo – ganz informell und im Kleinen begonnen. Heute, zwanzig Jahre später, arbeiten in dem Projekt 33 Mitarbeiter und schätzungsweise 4500 Kinder und Jugendliche wurden in den Jahren durch die unterschiedlichen Förderarten erreicht.

Motiviertere Schüler und Lehrer

Erklärtes Ziel von pro dogbo und dem beninischen Partnerverein „Education Service International“ (ESI) ist es, dass der deutsche Verein die Schul- und Berufsausbildungsarbeit unterstützt – als Förderverein. Der lokale Partner ESI wird die von pro dogbo begonnenen Projekte in zunehmender Eigenverantwortung – mit Begleitung aus Deutschland – fortführen. Der Weg dahin ist kompliziert. Sprachliche Hürden sind zu meistern und auch kulturelle Unterschiede offenbaren sich in der Zusammenarbeit immer wieder.

Doch der Grundsatz ist klar: Die in Benin initiierten Projekte werden langfristig besser von lokalen Partnern geführt als von langer Hand aus Deutschland. Die Empfänger müssen direkt in die Planung der Projekte einbezogen werden und zu den Hauptakteuren ihrer Umsetzung werden. Schließlich sind sie es auch, die am Ende mit den Konsequenzen positiver oder auch negativer Art konfrontiert sind.

Im Juni 2017 kamen vier Vertreter/innen von ESI aus Benin nach Kleve, um die nächsten Etappen der deutsch-beninischen Kooperation mit dem Vorstand von pro dogbo abzustimmen. Es wurde ein offizieller Kooperationsvertrag zwischen dem deutschen und dem beninischen Verein unterschrieben, der die Verantwortlichkeiten und Pflichten beider Partner für die Zukunft festlegt. Ein langer Weg, aber man geht ihn gemeinsam und immer auf Augenhöhe



Die feierliche Lossprechung der Lehrlinge im Jahr 2016. Die aktuellen Lehrlinge sind noch mitten in der Ausbildung.

Neuer Kalender

Er ist ab sofort erhältlich: der pro-dogbo-Kalender. Erstmals zusammengestellt von Kathrin Konigorski und Walter van Briel, kostet 15 Euro (Versand zzgl. Porto). Bestellung: geschaeftsstelle@pro-dogbo.de. Im Handel: Buchhandlung Hintzen, Kleve.



Gruppenbild von der Mitgliederversammlung im Juli.

Neuer Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung im Juli wurde ein neuer Vorstand von pro dogbo gewählt. Ihm gehören an: Klaus van Briel (Vorsitzender), Daniel Giebels und Siegbert Garisch (stellv. Vorsitzende), Dr. Johannes Gimnich, Johannes Konigorski, Kathrin Konigorski, Viktor Vehreschild, Maria Voss (Beisitzer/in). Geschäftsstellenleiterin ist Mechtild Winkels



Herzlich Willkommen bei pro-dogbo e.V.

So sieht er aus, der neue Internetauftritt von pro dogbo.

Neue Website

Pro dogbo hat einen rund-erneuerten Internetauftritt: Über die Adresse www.pro-dogbo.com erreichen Sie die offizielle Homepage und können sich über die Projektarbeit informieren. Die Internetseite ist zweisprachig (Deutsch und Französisch) und bietet die Möglichkeit auf die Facebookseite und auf den YouTube-Kanal zu wechseln. Schauen Sie mal vorbei!



Botschafter Achim Tröster besucht Ausbildungszentrum

Schon des Öfteren hatte er vom Ausbildungsprojekt von pro dogbo e.V. gehört. Nun machte er sich selbst vor Ort ein Bild: der deutsche Botschafter in Benin, Achim Tröster. Zusammen mit Botschaftsmitarbeiter Günter Sohr nutzte er die Gelegenheit im Rahmen eines offiziellen Besuches in der Couffo-Region, um sich im Projekt über die Arbeit von pro dogbo zu informieren. Begrüßt wurde Botschafter Tröster von Jules Tohountodé, Vorsitzender des beninischen Partnervereins „Education Service International“ (ESI), der die deutschen Gäste über das Projektgelände führte. Besichtigt wurden neben den drei Werkstätten (Metallbau, Kfz-Werkstatt, Bäckerei) auch das Haus, in dem die Jugendlichen leben und lernen. Botschafter Tröster warf einen Blick in die gerade renovierte Bibliothek, den Informatikraum und auch in das öffentliche Internetcafé, das in Dogbo für viele derzeit der einzige Zugang zum Internet ist. Der Botschafter konnte den vom Rotary Club Kevelaer finanzierten neuen Brunnen inklusive Wasserturm besichtigen und wurde von Jules Tohountode auch in das Gebäude begleitet, in dem die Lehrlinge aus der Region untergebracht werden, die am dualen Ausbildungsprogramm teilnehmen und mehrmals im Jahr nach Dogbo kommen, um die Kurse zu besuchen.

Lockerer Austausch

Nach der Führung über das Projektgelände gab es einen lockeren Austausch im Verwaltungshaus, das 2016 gebaut und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) zum Großteil finanziert wurde. Die Lehrlinge der Bäckerei hatten hierzu extra Spezialitäten der Feinbäckerei gebacken, die ofenfrisch serviert wurden. „Ich wundere mich über die Sauberkeit hier im Projekt“, so Tröster, der sich über die Aufgeräumtheit des Zentrums doch ein bisschen überrascht zeigte. Botschafter Tröster, der als ständiger Vertreter in Kinshasa, Madrid, Sarajewo und zuletzt in Bukarest tätig war, ist bereits der dritte deutsche Botschafter in Benin, der das Ausbildungsprojekt von pro dogbo in Dogbo seit seinem Bestehen besuchte.



Günter Sohr und Achim Tröster (r.) sehen sich Arbeiten der Metallwerkstatt an.



1998 – 2018: Klaus van Briel lebt seit mittlerweile 20 Jahren in Afrika.

Die Prophezeiung wurde wahr

Begonnen hat die Förderung von Jugendlichen in Dogbo im Kleinen und informell, aus einer privaten Initiative heraus, die 1998 ihren Anfang nahm. Damals arbeitete ich für das Notärztekomitee Cap Anamur in einer Krankenstation bei Dogbo. Die Kellener Ärztin Dr. Elke Kleuren-Schryvers hatte das medizinische Hilfsprojekt Anfang der 90er-Jahre mit ihrem Mann gegründet. Später wurde daraus die „Aktion pro Humanität“ e.V. Als Politikstudent und angehender Journalist interessierte mich diese Initiative sehr. So entstand 1994 die Idee, einen Dokumentarfilm über das Krankenstationsprojekt zu drehen. Dies war ein Abenteuer, denn bis dahin hatte ich noch keinen Fuß auf afrikanischen Boden gesetzt. Die notwendige Kameraausrüstung stellte das AV-Studio Kisters in Kleve kostenlos zur Verfügung.

Unvergessliche Erlebnisse

Die Erlebnisse während der Produktion des Dokumentarfilms waren unvergesslich, bisweilen schwer verdaulich. Wie nah große Freude und Elend beieinander liegen können, wurde mir damals in Benin klar. Afrika ließ mich seitdem nicht mehr los. Ende 1997 rief Elke Kleuren-Schryvers an und fragte, ob ich nicht Interesse hätte, die Leitung der Krankenstation in Benin zu unterstützen. Mein Redaktionsvolontariat in Oldenburg bei der Nordwest-Zeitung war zu der Zeit fast beendet. Mit Zustimmung des Chefredakteurs schloss ich es drei Monate früher ab und konnte nach Benin gehen. Ein Jahr war geplant. Es wurden am Ende dreieinhalb.

Labyrinth aus Lehmhäusern

Am Silvestertag 1997 ging es über Moskau mit der russischen Aeroflot nach Benin. In Dogbo angekommen, bezog ich das von „Cap Anamur“ angemietete sehr einfache Lehmhaus. Hier lebte ich als einziger Weißer in einem Stadtviertel und fühlte mich zunächst unwohl und unsicher. Sowohl meine beninischen Nachbarn und ich waren anfangs zurückhaltend und vorsichtig. Der Kontakt sollte sich erst nach und nach entwickeln und auch das Vertrauen zueinander baute sich auf. Nach einigen Wochen war ich akzeptiert und fast schon integriert in die Nachbarschaft. In dem dorfähnlichen Stadtteil, bestehend aus einem Labyrinth von hunderten roter Lehmhäuser, fühlte ich mich zunehmend wohler. Abends und am Wochenende verbrachte ich die Freizeit mit Besuchen bei Nachbarn, die mich zum Abendessen oder einfach auf einen Schnaps einluden. Der in der Region Dogbo hergestellte, hochprozentige Palmschnaps gehört hier zum Standardgetränk – zur Begrüßung und beim Abschied jeweils ein Gläschen – und eines zwischendurch.

Der Fetischeur behielt Recht

In der Jahresmitte 1998 besuchte ich, als damals erster Weißer, mit meiner Videokamera eine dreitägige

Voodoo-Zeremonie in dem Dorf Sogbahoué in der Nähe von Dogbo. Nur über mehrfache Vermittlung wurde mir gestattet, die heiligen Rituale zu filmen – ohne Beschränkung. Vorher wollte mich der Voodooopriester aber kennenlernen. Der Fetischeur empfing mich feierlich und sagte in seinem Gebet, das er an mich richtete, dass ich Benin nur noch einmal verlassen und dann auf Dauer zurückkommen würde. Geglaubt habe ich ihm das damals nicht. Doch er sollte Recht behalten. Zu der Zeit hatte ich bereits damit begonnen, Jugendliche, deren soziale Situation ich kennengelernt hatte, zu unterstützen. Die meisten wohnten direkt in meiner Nachbarschaft im Stadtviertel in Dogbo – alles informell und privat finanziert. Berichte darüber schickte ich regelmäßig in die Heimat nach Deutschland. Bekannte, Freunde und Verwandte begannen, sich für die Arbeit zu interessieren; ich erhielt die ersten Spenden.

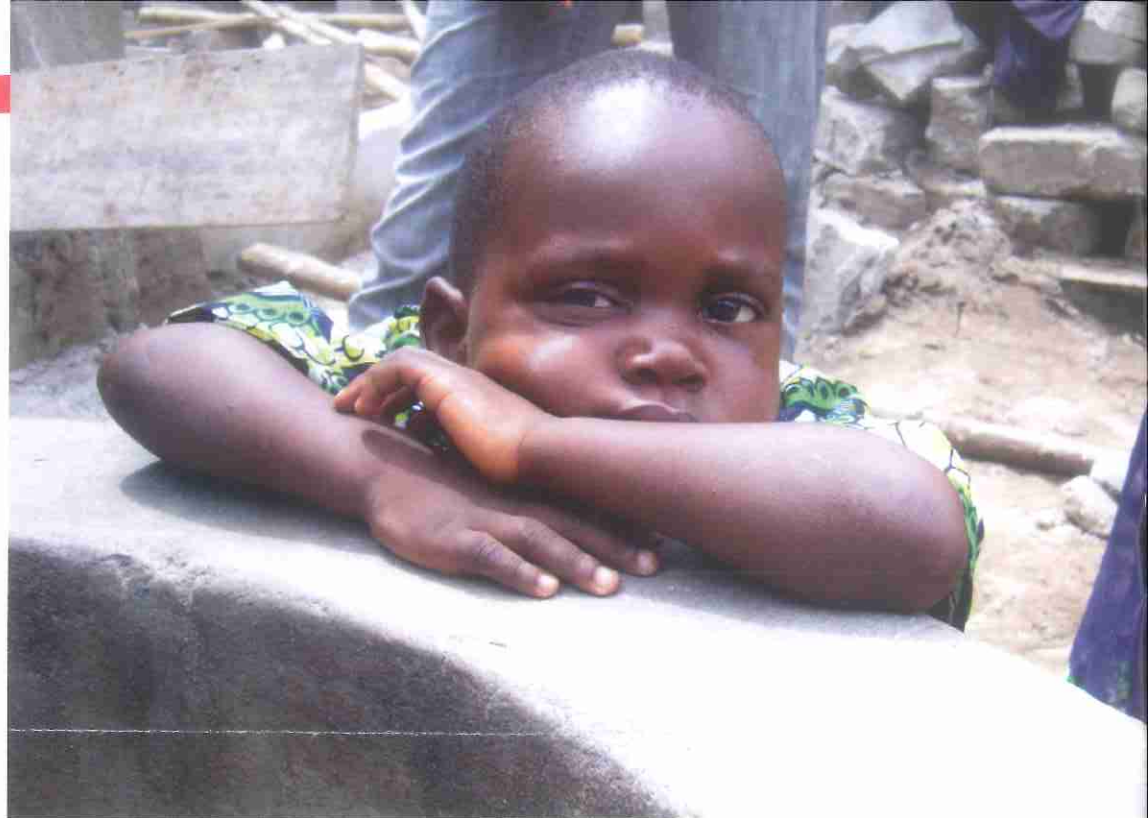
Über 4500 Jugendliche gefördert

Im Oktober 1998 kam die Nachricht der Kolpingsfamilie Kleve, dass man entschieden habe, mir einen Teil des Erlöses des Herbstbasars zur Verfügung zu stellen. 1000 Mark – ein Betrag, mit dem sich viel bewegen lässt. Doch was? Es gab ja so viel, wobei man hätte helfen können. Schließlich erschien mir die Unterstützung der Schulausbildung von Kindern und Jugendlichen aus meiner Nachbarschaft am sinnvollsten. Das Geld aus Kleve wurde für den Kauf von Schulmaterialien, für die obligatorischen Schuluniformen und die Schulgebühren ausgegeben. Mit relativ wenig finanziellem Aufwand konnten so fast zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler ein Jahr lang ihren Schulbesuch finanzieren. Die Freude darüber war bei den Eltern und den Kindern unbeschreiblich. Dass dies aber auch der Anfang einer Schul- und Berufsbildungsförderung sein würde, die bis heute andauert und von der mittlerweile insgesamt über 4500 Jugendliche profitiert haben, ahnte ich damals nicht. Und vielleicht war dies auch besser so.

Klaus van Briel



1998 ging Klaus van Briel nach Benin – und kehrte nur kurz zurück.



In Afrika gelingt es nicht, die Grundbedürfnisse, wie Zugang zu sauberem Wasser, Gesundheit, Nahrung und Bildung zu befriedigen.

Weltweite Armut: Almosen und Wegsehen sind keine Lösung.

Kein Frieden ohne Gerechtigkeit

Trotz vieler Fortschritte, gehört Benin zu einem der ärmsten Länder. Noch vor einigen Jahren musste das Land mit einem Staatshaushalt auskommen, der mit einer Milliarde Euro etwa die Höhe des kommunalen Budgets von Bielefeld hatte. Die Bevölkerung wächst derweil fast 3% pro Jahr. 2016 waren das knapp 300.000 Menschen. 42 Prozent der Einwohner sind unter 15 Jahre alt und das Bildungsniveau steigt von Jahr zu Jahr.

Arbeit ist schwer zu finden

Im Jahr 1952 gingen in Benin, damals noch Dahomey, nur 41.000 Kinder zur Schule – bei einer Bevölkerung von 1,5 Millionen. 2011, hatte Benin eine Bevölkerung von 8,8 Millionen und davon besuchten 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche die Schule. Diese eigentlich positiven Zahlen sind dennoch ein Problem: Die ausgebildeten Menschen möchten eine adäquate Arbeit haben. Und die zu finden, ist problematisch in einem Land, das über wenig Ressourcen und kaum verarbeitende Industrie verfügt. Die handwerkliche Ausbildung ist daher eine realistische Chance für junge Menschen in Benin, von ihrer Arbeit einigermaßen leben zu können, und steht neben der Schulförderung als zweiter Schwerpunkt im Zentrum der Arbeit von pro dogbo.

Afrika hat die jüngste Bevölkerung der Welt

Während in Europa die Bevölkerungszahlen schrumpfen und der Altersdurchschnitt beständig ansteigt, ist die Entwicklung in Afrika genau umgekehrt: Mit 200 Millionen Einwohnern zwischen 15 und 24 Jahren hat Afrika die jüngste Bevölkerung der Welt. Immerhin: Die Ausbildung der 15- bis 24-Jährigen in Afrika hat sich in den vergangenen Jahren verbessert. 42 Prozent aller Jugendlichen auf dem Kontinent haben demnach bereits eine weiterführende Schule besucht – und bis 2030 werden es 60 Prozent sein.

Die Folgen jahrzehntelanger Ignoranz

Wie in Benin, so fehlen auch im restlichen Afrika Jobs für die jungen Menschen. Vielen droht nach der Ausbildung die Arbeitslosigkeit. Hinzu kommt, dass es nicht gelingt, die Grundbedürfnisse, wie Zugang zu sauberem Wasser, Gesundheit, Nahrung und Bildung zu befriedigen. Konsequenzen sind Konflikte, Extremismus und Kriminalität. Diese Logik führt auch zu der Migrationsbewegung, die Europa seit Jahren erreicht. Die Folgen jahrzehntelanger Ignoranz gegenüber dem todbringenden Gerechtigkeitsproblem in der Welt erreichen uns nun in unserer Komfortzone.

Perverse Dimension der Ungerechtigkeit

Wenn ein Prozent der weltweiten Bevölkerung über die Hälfte des gesamten Reichtums verfügt, dann hat die Ungerechtigkeit eine perverse Dimension angenommen, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Unfaire Wirtschaftsbeziehungen und almosenhafte Entwicklungshilfe haben die Migrationsbewegung verstärkt. Ohne ein globales Umdenken wird es keinen Frieden geben. Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass uns alles, was wir besitzen, moralisch auch zusteht. Die Regeln unserer Ökonomie haben zunehmend unsere Ethik und Moral, die ihre Wurzeln auch in der Nächstenliebe und Barmherzigkeit der christlichen Religion haben, ersetzt. Echten Frieden in der Welt kann es aber nur geben, wenn die Grundbedürfnisse aller Menschen gesichert sind.

Stärken. Bilden. Begleiten.

Die Antwort für pro dogbo auf diese globale Situation ist, die jungen Menschen zu qualifizieren, ihnen den Zugang zu einer Schul- und Berufsausbildung zu ermöglichen und ihnen bei den ersten Schritten zur Seite zu stehen, ganz im Sinne des Mottos „Stärken. Bilden. Begleiten.“

Nachrichten aus dem Projekt in Dogbo

Solarenergie pumpt Wasser: Das Wasser sprudelte bereits aus 130 Metern Tiefe an die Oberfläche. Nun wurde der Brunnen im Projekt um einen Wasserturm ergänzt, Eine mit Solarenergie angetriebene Anlage pumpt das Wasser nach oben in den Wasserspeicher. Von dort aus wird es dann in die Leitungen des Projektes eingespeist. Damit ist die Wasserversorgung nun komplett autonom und unabhängig von Strom- oder Wasserabstellungen der staatlichen Versorger. Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung an den Rotary Club Kevelaer.



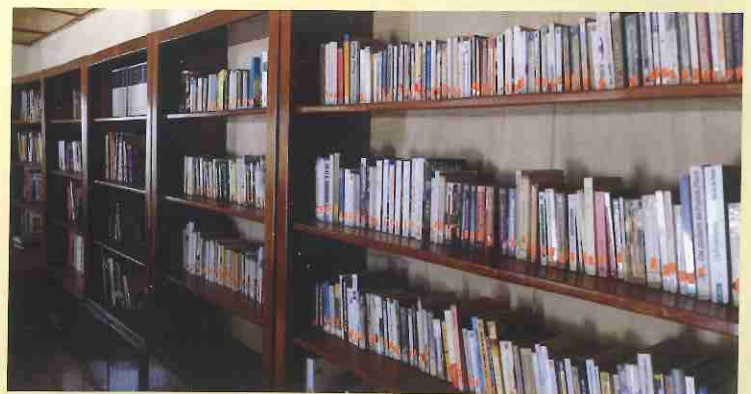
Aktuelle Statistik: Bislang wurden im Ausbildungszentrum von pro dogbo in der Metallwerkstatt 12 Jugendliche ausgebildet. Die Bäckereiausbildung schlossen 25 Lehrlinge (davon vier Mädchen) ab. In der 2012 eröffneten Kfz-Werkstatt beendeten 11 Jugendliche ihre Automechaniker-Ausbildung, darunter ein Mädchen. Die Informatikausbildung interessierte 64 Mädchen und 77 Jungen – insgesamt 141. Derzeit sind insgesamt 38 Lehrlinge in der Ausbildung: 13 Jungen in der Metallwerkstatt, 6 Jungen und 4 Mädchen in der Bäckerei, 1 Mädchen und 10 Jungen in der Autowerkstatt sowie 1 Mädchen und 3 Jungen in der Informatikausbildung.

Bestanden: Das Abitur in Benin zu bestehen, ist deutlich schwieriger als in Deutschland. In diesem Jahr bestanden lediglich 33,4% der Kandidat/innen landesweit das Examen. Arsène Tawé, Koffi Robert und Bertine Mohovi, die vom Projekt gefördert werden, sind überglücklich: Sie haben die Abiturprüfung bestanden. Herzlichen Glückwunsch!



Weltmeisterliche Unterstützung: Fußballweltmeister Mario Götze finanzierte den Bau einer Grundschule in Dogbo. Vermittelt hatte dies die Studenteninitiative Weitblick aus Münster. Insgesamt baute der Verein pro dogbo e.V. in Benin mittlerweile 15 Schulen für 2250 Kinder – die meisten davon mit Weitblick Münster. Mario Götze traf sich nun mit den deutschen und beninischen Studenten in Dortmund auf dem BVB-Trainingsgelände. Sein Versprechen: Er bleibt weiter am Ball, um den Zugang zu Bildung in Benin zu verbessern. Danke, Mario!

Alles neu sortiert: Eine private Spende machte es ebenfalls möglich, dass die öffentliche Bibliothek im Projekt renoviert und um eine Mediathek ergänzt werden konnte. Weltwärtsfreiwillige Sophie Austrup verbrachte unzählige Stunden mit der Neusortierung und Registrierung der Bücher und Medien. Nun konnte die Bibliothek ihre Türen wieder für ihre Nutzer öffnen. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter organisiert mit Beginn des neuen Schuljahres für die Jugendlichen aus Dogbo eine Lese- und Diskussionsgruppe, die sich regelmäßig trifft.



So können Sie helfen:

Es braucht nicht viel, um die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in Benin zu gestalten. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, unsere Arbeit weiterhin erfolgreich durchzuführen. Spenden können auf eines unserer Spendenkonten überwiesen werden. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung! Schon mit 50 Euro ermöglichen Sie einem Kind den Schulbesuch für ein Jahr. Wenn Sie unsere Projektarbeit über einen längeren Zeitraum unterstützen möchten, richten Sie bei Ihrer Bank am besten einen Dauerauftrag zugunsten von pro dogbo e.V. ein. Sie werden von uns regelmäßig über die Arbeit vor Ort informiert.

Oder Sie veranstalten ein Fest oder eine Aktion zugunsten von pro dogbo, z.B. einen Geburtstag, eine Betriebsfeier, einen Sponsorenlauf. Testamentarische Verfügungen oder Kondolenzspenden machen die Hilfe über unser Leben hinaus möglich. Bei Fragen hierzu helfen wir Ihnen gerne.

Gerne senden wir Ihnen Informationen rund um die Projektarbeit zu. Wenden Sie sich dazu einfach an unsere Geschäftsstelle in Kleve, Rindernscher Deich 45-53, 47533 Kleve, Telefon: 02821-22606
Mail: geschaeftsstelle@pro-dogbo.de
Internet: www.pro-dogbo.de
pro dogbo ist auch bei Facebook.



Sparkasse Rhein-Maas

IBAN: DE 59 3245 0000 0005 2612 50

SWIFT-BIC: WELADE D1KLE



Volksbank an der Niers

IBAN: DE 70 3206 1384 4605 1160 14

SWIFT-BIC: GENODED1GDL

Die Mildtätigkeit von pro dogbo e.V. ist vom Finanzamt Kleve anerkannt. Für Ihre Spendenbescheinigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben. Online-Spende unter www.pro-dogbo.de möglich. Danke!

Stärken. Bilden. Begleiten.



Sie möchten unseren Infobrief künftig nicht mehr erhalten? Informieren Sie bitte unsere Geschäftsstelle. Die Kontaktdaten finden Sie unten auf dieser Seite.

pro dogbo e.V. – Das Netzwerk

pro dogbo Geschäftsstelle & pro dogbo Niederrhein

Rindernscher Deich 45-53
47533 Kleve
Tel.: 0 28 21-2 26 06
geschaeftsstelle@pro-dogbo.de

pro dogbo Münsterland

Elisabeth Steegmann und
Hermann Depenbrock, Coesfeld,
steegmann-de@t-online.de

pro dogbo Sauerland

Wolfgang und Resi Kraft, Alme
kraft-alme@t-online.de

pro dogbo Benin

pro_dogbo.benin@yahoo.fr

pro dogbo im Internet:

www.pro-dogbo.de

pro dogbo ist bei Facebook

Der Vorstand

Klaus van Briel
Daniel Giebels
Siegbert Garisch

Impressum

Herausgeber: pro dogbo e.V.

Redaktion: Klaus van Briel, Meike

Ackermann **Fotos:** Klaus van Briel,

Sophie Austrup, privat **Druck:** Reintjes

Printmedien, Hammscher Weg 74, 47533

Kleve